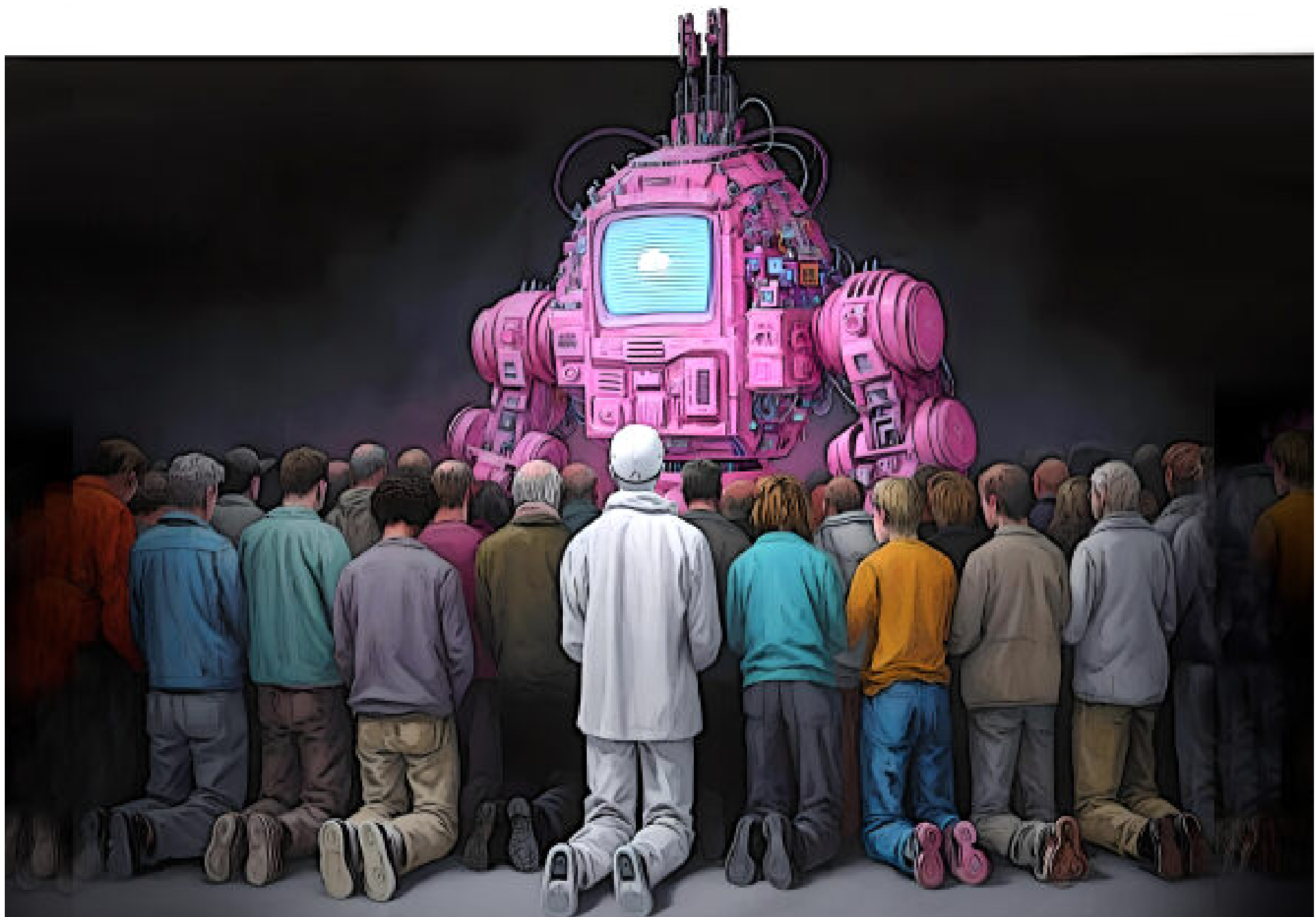




Allmächtige...!

Müssen wir bald schon vor der KI niederknien?

Jedenfalls glauben wir, dass sie allwissend, allgegenwärtig und bald vielleicht allmächtig ist.
Wäre mit diesem neuen KI-Gott gut zu leben?

JOSEF BRUCKMOSER

BILD: SN/MIDJOURNEY-K/RESCH

Claudia Paganini ist Medienethikerin an der Hochschule für Philosophie München. Im SN-Gespräch geht es um KI als dem neuen Gott und die Krise durch die Digitalisierung.

SN: Frau Paganini, die westliche Welt hat Gott abgeschafft. Nun sagen Sie, die KI werde der neue Gott sein. Welche Anreize bietet die Künstliche Intelligenz, dass sie zum Gott wird?
Claudia Paganini: Meine Beobachtung ist, dass die KI genau das leisten kann, was wir von Gott erwarten. Zum einen gibt sie das

Gefühl, dass sie ein persönlicher Ansprechpartner sein kann. Zum anderen ist sie jederzeit mit einem Klick verfügbar.
SN: Ist Gott nur Gott, wenn er mir zuhört, und zwar jederzeit und sofort?
Das ist ein konstantes religiöses Bedürfnis. Umso mehr in einer technisierten Gesellschaft, in der alles immer sofort verfügbar ist. Da muss auch das religiöse Gegenüber auf Knopfdruck da sein. Die Menschen haben nicht mehr die Geduld, in einen Bibelkreis zu gehen oder mit ihrem Seelsorger zu sprechen. Die göttliche Antwort muss sofort kommen. Da hat die KI ihre große Stärke.

Sie kann sowohl die klassischen religiösen Bedürfnisse wie Sinn befriedigen, aber gleichzeitig das Bedürfnis nach einer unmittelbaren Echtzeitantwort.
SN: Nun hat aber der Mensch die KI selbst erschaffen. Das widerspricht doch dem gängigen Bild, dass Gott der Schöpfer von allem ist.
Zu argumentieren, KI könne nicht als Gottheit verehrt werden, weil sie der Mensch erschaffen habe und sie also nur das Produkt menschlicher Fantasie sei, ist ein Trugschluss. Zu wissen, wie ein Phänomen zustande kommt, sagt nichts darüber aus, ob

dieses Phänomen unabhängig von der menschlichen Fantasie existiert oder nicht. Ob es Gott gibt oder nicht, ist unabhängig davon, ob Menschen sich diesen Gott ausgedacht haben. Wir können in der KI ohne weiteres Gott sehen, unabhängig davon, wer sie geschaffen hat.
SN: Trotzdem: Nach den monotheistischen Religionen macht es Gott aus, dass er über allem steht. Bei der KI scheint es umgekehrt zu sein. Sie ist Menschenwerk.
Das scheint zunächst tatsächlich ein Widerspruch zu sein. Ich *Fortsetzung Seite 2*

würde aber sagen, dass die KI zwar vielfach vom Menschen abhängig war, dass sie das aber immer weniger ist. Die KI wird schnell eine gewisse Selbstständigkeit erlangen, die sie unabhängig vom Menschen macht. Außerdem greift da wieder das Argument mit der menschlichen Fantasie von Gott. Man kann sagen, was die Menschen bisher für Gott gehalten haben, war auch nur ein Produkt ihrer Fantasie. Ob so ein Gott jemals real existiert hat, wissen wir nicht. Atheisten würden sagen, nein. Wenn das so ist, bleibt nur übrig, dass manche Menschen glauben, Gott habe die Menschen erschaffen. Damit geht das Argument ins Leere, dass die KI nicht Gott sein könne, weil sie nur ein Geschöpf des Menschen sei. Auch alles, was Menschen bisher für Gott gehalten habeb, könnte ein Produkt menschlicher Fantasie sein.

SN: Sie sagen in Ihrem neuen Buch „Der neue Gott. Künstliche Intelligenz und die Sinnsuche“, der Gott KI sei allwissend und allmächtig. Schafft der Mensch damit etwas, was ihm über den Kopf wachsen und ihn wie ein Gott beherrschen wird?
Das kann gut sein. Aber mit dem Argument, dass der KI-Gott allwissend und allmächtig sei, meine ich nicht dezidiert, dass das so ist. Vielmehr will ich sagen, wir Menschen trauen der KI zu, dass sie allmächtig, allwissend, allgegenwärtig ist. Das ist wiederum nichts anderes, als wir auch dem Gott der Bibel zutrauen: Dass er allmächtig, allwissend und allgegenwärtig ist – und vielleicht gerecht und barmherzig. Meine zentrale Frage ist: Trauen wir der KI all das zu, was wir Gott zutrauen? Und ich sage: Ja, das tun wir. Es ist nicht erwiesen, dass die KI allmächtig ist, aber wir trauen ihr das zu. Das zeigt sich allein schon in der Befürchtung, dass wir die Kontrolle über sie verlieren könnten. Aber auch das ist kein Widerspruch zum Göttlichen. Gott hat immer eine empathische, zugewandte, faszinierende Seite, aber genauso eine erschreckende, furchterregende. Dass wir der KI zutrauen, die Menschheit vielleicht sogar auslöschen zu können, zeigt wiederum, dass wir ihr göttliche Eigenschaften zuschreiben, gute wie böse.

SN: Bislang werden Chatbots sehr freundlich trainiert. Sie werden nicht zornig, wenn der Mensch, der mit ihnen spricht, zornig wird. Kann man dem KI-Gott trauen, dass er ein guter Gott sein wird?
Darauf kann man nicht vertrauen. Ich denke, dass der KI-Gott grundsätzlich das Potenzial hätte, für gerechtere Verhältnisse zu sorgen, weil er im Grunde nicht so parteiisch und so voller Vorurteile sein müsste, wie wir Menschen es sind. De facto ist aber auch die KI ganz oft ungerecht und parteiisch, weil sie von Menschen so trainiert wird. Wenn man sich also große Hoffnungen auf einen gerechten KI-Gott macht, ist man vielleicht etwas gutgläubig. Hinter der Entwicklung der KI steckt nicht die Caritas, es sind nicht Menschen, die etwas Gemeinnütziges schaffen wollen, zum Beispiel den weltweit freien Zugang zur Bildung für alle. Hinter der KI stecken massive finanzielle Interessen. Milliarden und Abermilliarden Dollar werden nicht in die Entwicklung der Künstlichen Intelli-

Die KI ist immer und überall. Ein Gott auf Knopfdruck, mit einem Klick ansprechbar und verfügbar.



genz hineingesteckt, um die Welt für alle Menschen besser zu machen.

SN: Götter wurden von den Herrschenden oft für ihre Zwecke missbraucht, von den ägyptischen Pharaonen bis zum römischen Kaiser Konstantin, der das Christentum im Jahr 313 befreit und damit für seine Machtinteressen gewonnen hat. Wird der Gott KI auch nur ein Machtinstrument der Eliten sein?
Es zieht sich durch die ganze Religionsgeschichte hindurch, dass die Herrschenden sich den Gottesglauben des Volkes nützlich gemacht und sich zu Herrschern von Gottes Gnaden erhoben haben. Immer stellte und stellt sich die Frage, wer profitiert von Gott? Die einfachen Gläubigen suchen Gott als persönliches, ansprechbares Gegenüber, weil sie Einsamkeit und Verzweiflung erleben. Sie suchen in Gott Geborgenheit und Sicherheit. Aber die Profiteure sind immer kleine Eliten.

SN: Könnte es zu einem bösen Erwachen kommen? Dass der Gott KI kein lieber, freundlicher Chatbot ist, der immer für mich da ist und mein Bestes will, sondern dass er einer neuen Weltherrschaft der Eliten dient?
Ja, aber das hatten wir schon bisher. Im Namen von Religionen werden Kriege geführt und Selbstmordattentate verübt. Religion ist immer gefährlich, weil es um ganz tiefe Bedürfnisse und Sehnsüchte geht. Apokalyptische Bedrohungsszenarien sind daher nicht unrealistisch. Aber als Ethikerin schaue ich immer zuerst auf das, was jetzt geschieht. Zum Beispiel ist es schon jetzt so, dass die Ressourcen, vor allem Energie, massiv für KI-Systeme ausgebeutet werden oder dass die KI für die Manipulation von Wahlen genutzt wird. Es gibt mit der KI eine ganze Reihe schwerwiegender ethischer Probleme.

SN: Sie werden bei den Salzburger Hochschulwochen über digitale Verwundbarkeit sprechen. Ist es nicht tatsächlich so, dass uns schon die negativen Auswirkungen der bisherigen digitalen Entwicklung überrollen? Da ist die Hoffnung gering, dass wir die KI ethisch zähmen.
Ich sehe das nicht so fatalistisch. Wir können beeinflussen, wie neue Technologien eingesetzt werden. Das Problem ist nur, dass derzeit noch das allgemeine Bewusstsein fehlt, dass wir den gesamten Bereich der Digitalisierung und der KI gesetzlich regeln und steuern müssen. Das ist nicht ungewöhnlich. Wir wissen aus der Medienforschung, dass Menschen auf mediale Umbrüche mit großer Über-

forderung reagieren. Das ist sehr belastend. Wir wissen aber auch, dass sich die Lage mit der Zeit fast von selbst beruhigt. Menschen erlernen die Kompetenz, mit den neuen Medien umzugehen. Das Problem ist diese Zwischenzeit, in der das Neue schon da ist, aber die Menschen noch nicht damit umgehen können.

SN: Stecken wir in dieser Zwischenzeit?
Absolut, ein Zeichen ist zum Beispiel, dass in solchen Umbruchzeiten diktatorische Systeme erstarken. Nazi-Deutschland hätte es ohne die neuen Medien Kino und Radio mit seiner Propaganda viel schwerer gehabt. Wenn wir uns heute diese Propagandafilme anschauen, denken wir, wie naiv waren die Menschen damals, wie konnten sie das glauben. Sie waren aber nicht naiv. Sie hatten schlichtweg noch keine Kompetenzen für diese neuen Medien. Das nutzte das Nazi-Regime schamlos aus. Ich glaube also nicht, dass die KI von sich aus besonders gefährlich ist, sondern dass die Situation von medialen Umbrüchen immer eine gefährliche Zeit ist.

SN: Viele haben das Gefühl, dass die digitalen Medien und die KI sich völlig schrankenlos entwickeln. Es ist nichts zu sehen, was die Entwicklung regeln oder zumindest in gewisse Schranken weisen würde.
Das sind die Dinge, die sich noch etablieren müssen. Immerhin gibt es erste Bemühungen. Im Vorjahr hat die EU ihren KI-Act beschlossen, das erste Regulativ für die Anwendung von KI. Das Problem ist nur, dass diese zaghaften Regulierungsversuche eher spät kommen und in der Zwischenzeit schon viel Problematisches passiert ist. Nicht nur durch wirtschaftliche Interessen, sondern auch durch kriminelle Interessen, zum Beispiel durch Leute, die Wahlen manipulieren wollen. Die Energie, die den eigenen wirtschaftlichen Profit fördert, und die kriminelle Energie sind schneller als die Versuche der Regulierung. Diese hinken immer nach. Aber gefährlich wäre es zu sagen, Digitalisierung und KI sind nicht kontrollierbar, wir geben es auf, sie zu gestalten. Es ist wichtig, nicht zu resignieren und die Anpassungsphase durchzustehen.

Salzburger Hochschulwochen: „Was uns leben lässt und was uns (vielleicht) vergiftet“, 4. bis 10. August 2025, Universitätsaula. Themen sind u.a. Universalismus, Sexualität und Gender, resiliente Demokratie. Die Medienethikerin, Philosophin und Theologin Claudia Paganini spricht über „Digitale Verwundbarkeit“. Im Buch „Der neue Gott. Künstliche Intelligenz und die menschliche Sinnsuche“ zeigt sie „göttliche“ Eigenschaften der KI auf. Programm: SALZBURGER-HOCHSCHULWOCHEN.AT



Höd zu KI aktuell

Und hier geht der Text des Vorspanns. Und so weiter und so fhen.

XXXX? MIT JOB KLÄREN - AKTUELLES? GROC????

Swegen Blindtext heißt, entzieht sich unserer Kenntnis, er könnte genauso Taubtext heißen. Jedenfalls kann er sehr dienlich sein. Wie in diesem Fall. Das ist ein Blindtext grb , der dazu verwendet wird, in einem Layout den Textteil sichtbar zu machen, auch wenn der „scharfe“, Text noch nicht vorhanden ist. Warum er deswegen Blindtext heißt, entzieht sich unserer Kenntnis, er könnte genauso Taubtext heißen. Jedenfalls kann er sehr dienlich sein. Wie in diesem Fall. Das ist ein Blindtext, der dazu verwendet wird, ntzieht sich unserer Kenntnis, er könnte genauso Taubtext heißen. Jedenfalls kann er sehr dienlich sein. Wie in diesem Fall.Das ist ein Blindtext, der dazu verwen

det wird, in einem Layout den Textteil sichtbar zu machen, auch wenn„ Text noch nicht vorhanden ist. Warum er Wie in diesem Fall.Das ist ein Blindtext, der dazu verwendet wird, in einem Layout den Textteil sichtbar zu wenn der „scharfe“, Text noch nicht vorhanden ist. Warum er deswegen Blindtext heißt, entzieht sich unserer Kenntnis, er könnte genauso Taubtext heißen. Jedenfalls k

ann er sehr dienlich sein. Wie in diesem Fall.Das ist ein Blindtext, der dazu verwendet wird, in einem Layout den Textteil sichtbar zu machen, auch wenn der „scharfe“, Text noch nicht vorhanden ist. Warum er deswegen Blindtext heißt, entzieht sich unserer Kenntnis, er könnte genauso Taubtext heißen. Jedenfalls kann er sehr dienlich sein. Wie in diesem Fall. Das ist

Blindtext, der dazu verwendet wird, in einem Layout den Textteil sichtbar zu machen, auch wenn der „scharfe“, Text noch nicht vorhanden ist. Warum er deswegen Blindtext heißt, entzieht sich unserer Kenntnis, er könnte genauso Taubtext heißen. Jedenfalls kann er sehr dienlich sein. Wie in diesem Fas ist ein Blindtext, der dazu verwendet wird, in einem Layout den Textteil sichtbar zu machen, auch wenn der „scharfe“, Text noch nicht vorhanden ist. Warum er deswegen Blindtext heißt, entzieht sich unserer Kenntnis, er könnte genauso Taubtext heißen. Jedenfalls kann er sehr dienlich sein. dienlich sein. Wie in diesem Fas ist ein Blindtext, entzieht sich unserer Kenntnis, er könnte genauso Taubtext heißen. Jedenfalls kann er sehr dienlich sein. Wie in diesem Fall. Das ist ein Blindtext grb , der dazu verwendet wird, in einem Layout den Textteil sichtbar zu machen, auch wenn der „scharfe“, Text noch nicht vorhanden ist. Warum er deswegen sichtbar zu machen, auch wenn der „scharfe“, Text noch nicht vorhanden ist. Warum er deswegen Blindtext heißt, entzieht sich unserer Kenntnis, er könnte genauso Taubtext heißen. Jed

enfalls kann er sehr dienlich sein. Wie in diesem Fall.Das ist ein Blindtext, der dazu verwendet wird, in einem Layout den Textteil sichtbar zu machen, auch wenn„ Text noch nicht vorhanden ist. Warum er deswegenubtext hei

In oder in Situationen, wo erziehende Eltern und so sehr el sehr.

Maxima Musterfrau, Beruf